

Frühjahrsarbeiten

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Herausgegeben von „SOZIALISTIK KASACHSTAN“

Erscheint täglich außer Sonntag und Montag

Freitag, 4. April 1975

Nr. 67 (2394) 10. Jahrgang

Preis 2 Kopeken

Aussaatgrenzen erweitern sich

Im Süden der Republik werden die Getreidesamen mit Berücksichtigung des Nachbaus schon auf der zweiten Million Hektar eingebettet. Der warme Vorfrühling ermöglichte es den Ackerbauern, die Aussaat der frühen Halmfrüchte zu beschleunigen. In den Alma-Ataer Sowchosen „Alma-Atinski“, „Iljiski“, „Roslawski“ und vielen anderen organisierte man zweischichtige, beschleunigte, das Tanken der Aggregate, was ermöglichte, die Leistungen bedeutend zu erhöhen. Auf einer Fläche von 120 und mehr Hektar betfeuerten die Aggregate mit Raupenschleppern die Samen in den Boden, noch mehr leistete man mit den Kirower-Traktoren.

helfen aus dem Sowcho „Roslawski“ säten an einem Tag mit den K-700 und den Sämmaschinen SSS-3,6 bis zu 200 Hektar ein. In dieser und in anderen Wirtschaften hat man das Getreide in optimalen Terminen — in 5-7 Tagen — gesät. Im Gebiet Alma-Ata, wo sich der Arbeitsumfang in diesem Frühling erweitert hat, sind die Wirtschaften des Flachlandes mit der Aussaat des Frühgetreides fertig und haben es fast auf 290 000 Hektar eingebettet. In einer Reihe von Feldern des Wintergetreides vollendete man die Neuaussaat. Die Aussaatkampagne rückte ins Vorgebirge. Mit der Aussaat des Frühgetreides (in besten Terminen und qualitativ) sind auch die Sowchose und

Kolchosa des Tallandes im Gebiet Tschimkent fertig.

Die Dshambur Wirtschaften haben das Getreide schon auf zwei Drittel des Sommerackers eingebettet. Die massenhafte Aussaat der Ackergräser haben die Ackerbauern des Gebiets Taldy-Kurgan aufgenommen. Das Frühgetreide und die mehrjährigen Gräser werden im Tal des Syr-Darja eingebettet. Die Aussaat verläuft in der Republik viel schneller als im vorigen Jahr, teilte man dem KasTAg-Korrespondenten im Ministerium für Landwirtschaft der Kasachischen SSR mit. In der Halbwüchsenzone nutzte man auf dem Trokenland weitgehender als im vorigen Jahr Stoppelsämaschinen. In einer Reihe von Wirtschaften brachte man Aggregate aus SSS-2,1 Sämmaschinen oder anderen auf die Felder. Mit solchen eigenartigen Sämaschinen werden während einer Fahrt das Unkraut vernichtet, Mineraldünger und Samen gestreut und die Reihen angezwängt. Seit Jahresbeginn erhielten die Wirtschaften der Republik über 3 500 Stoppelsämaschinen. Mehr solcher Sämaschinen wird es im Uralgebiet, in den Steppen von Aktjubsinsk und auf den Neulandsfeldern Nordkasachstans geben.

(KasTAg)

Herzliche Glückwünsche

Die Genossen L. I. Breshnew, N. V. Podgorny, A. M. Kossygin richteten an den Ersten Sekretär des ZK der USAP, Genossen Janos Kadar, den Vorsitzenden des Präsidiums der UVR, Genossen Pal Losonyi und an den Vorsitzenden des Ministerrats der UVR, Genossen Jenő Fock ein Glückwunschtelegramm anlässlich des denkwürdigen Jubiläums — des 30. Jahrestags der Befreiung Ungarns vom faschistischen Joch.

Das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei der Sowjetunion, das Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR, der Ministerrat der UdSSR, das ganze Sowjetvolk, heißt es im Telegramm, entbieten dem Zentralkomitee der Ungarischen Sozialistischen Arbeiterpartei, dem Präsidium der Ungarischen Volksrepublik, dem Ministerrat der UVR, allen Werktätigen des verbrüdeten Ungarns innige, herzliche Gratulationen und die besten Glückwünsche.

Vor dreißig Jahren, in den denkwürdigen Apriltagen des Jahres 1945, hat die Befreiung Ungarns von den Hitlerokkupanten und ihren faschistisch-horroristischen Helfershelfern vollständig beendet. Vor dem ungarischen Volk haben sich große und leuchtende Aussichten im Aufbau eines neuen Lebens eröffnet, frei von jeglichen Formen der Ausbeutung und Unterdrückung. Unter der Leitung der marxistisch-leninistischen Partei der Arbeiterklasse haben die Werktätigen des Landes die Geschichte ihrer Nation in eigene Hand genommen und kardinale sozialökonomische Umgestaltungen verwirklicht, die in

der tausendjährigen Geschichte Ungarns nicht ihresgleichen kennen.

Im Land wurden die Grundlagen für den Sozialismus geschaffen, und zur Zeit lösen die Werktätigen der Ungarischen Volksrepublik unter der Leitung ihrer Kampfvorkämpfer der Ungarischen Sozialistischen Arbeiterpartei erfolgreich die Aufgabe im Aufbau der entwickelten sozialistischen Gesellschaft. Das heutige Ungarn ist ein blühender sozialistischer Staat mit einer modernen Industrie, einer genossenschaftlichen Landwirtschaft, einem hohen Niveau der Sozialwohlstandes, der Wissenschaft und Kultur.

Auf dem vor kurzem stattgefundenen XI. Parteitag der USAP wurden die Ergebnisse der besterlebten Arbeit ausgewertet und erhabene Pläne für die Weiterentwicklung des Landes auf dem Weg zum Kommunismus vorgelegt. Indem die Sowjetmenschen das ruhmreiche Jubiläum des brüderlichen Ungarns begreifen, freuen sie sich über die Erfolge der ungarischen Werktätigen, die sie in der einträchtigen Familie der Völker der sozialistischen Länder erzielt haben.

Die verflochtenen 30 Jahre waren die Periode des Werdens und der Festigung der fürwahr kameradschaftlichen Zusammenarbeit und der gegenseitigen Hilfe. Jahre der gemeinsamen schöpferischen Arbeit und des Kampfes für die gemeinsamen großen Ziele, der allseitigen Zusammenarbeit zwischen der UdSSR und der Ungarischen Volksrepublik. In den sozialpolitischen, wirtschaftlichen, kulturellen und anderen Beziehungen des Bündnis und die unverbrüchliche Ideenge-

menschaft der KPdSU und der USAP. In allen Grundfragen des Aufbaus des Sozialismus und Kommunismus zugrunde. Wir schätzen diese Beziehungen, die Gemeingut unserer Parteien und Völker sind.

Die Ungarische Volksrepublik läßt sich konsequent von den Prinzipien des Marxismus-Leninismus und des sozialistischen Internationalismus leiten und leistet einen bedeutenden Beitrag zur Festigung der Einheit der sozialistischen Staatengemeinschaft, zur Verstärkung der Organisation des Warschauer Vertrags, die nun schon 20 Jahre ein zuverlässiger Unterpfand für den Frieden und die Sicherheit ihrer Teilnehmer ist. Die Ungarische Volksrepublik spielt eine aktive Rolle in der Tätigkeit des Rates für Gegenseitige Wirtschaftliche, in der praktischen Verwirklichung der sozialistischen Wirtschaftsintegration.

Mit jedem Jahr wächst das internationale Ansehen der Ungarischen Volksrepublik, die sich am Kampf der Länder der sozialistischen Staatengemeinschaft für den Frieden in der ganzen Welt, für Festigung der Sicherheit in Europa, für die Durchsetzung in der Praxis der Leninischen Prinzipien der friedlichen Koexistenz der Staaten mit unterschiedlicher Gesellschaftsordnung, für die Verleihung eines unumkehrbaren Charakters der internationalen Entspannung teilnimmt.

Wir möchten Euch, liebe Genossen, versichern, heißt es im Telegramm, daß die Sowjetunion, unsere Kommunistische Partei auch künftighin alles zur weiteren Festigung der Beziehungen der Freundschaft und der sozialistischen Zusammenarbeit tun werden. Wir wünschen Euch neue Erfolge in der Sache des Aufbaus der entwickelten sozialistischen Gesellschaft in Ungarn, in der Realisierung der Beschlüsse des XI. Parteitags der USAP, wir wünschen dem verbrüdeten ungarischen Volk Gedächtnis.

(TASS)

In die Gebietswahlkommissionen

In Betrieben und auf Bauten, in Kolchosen und Sowchosen, in Organisationen und Lehranstalten der Republik finden Versammlungen der Werktätigen statt, die der Aufstellung von Kandidaten in den Gebietswahlkommissionen für die Wahlen zu den Gebietssojwets der Werktätigendeputierten gewidmet sind.

KSVL-ORDA. In der Versammlung der Kolchosbauern im Tschapajew-Kolchos, Rayon Karmaktschi, wurde der Traktorist B. Tursynbajew als Kandidat in den Bestand der Gebietswahlkommission aufgestellt. In die Gebietswahlkommission wurden auch die Maschinennäherin aus der Bekleidungsfabrik in Ksvl-Orda O. Smagulowa, der Reisensbauer aus dem Iljitsch-Sowcho T. Omarow, die Arbeiterin aus der Schuhfabrik T. Baiskenowa, die Lehrerin aus der Mittelschule Nr. 144 im Rayon Syrdarja A. Schekubajewa nominiert.

PETROPAWLOWSK. Das Kollektiv des Bahnbetriebswerks stellte als Kandidaten in den Bestand der Gebietswahlkommission den Lokführer, Helden der sozialistischen Arbeit, G. A. Demidow auf. Die Arbeiter, Spezialisten und Angestellten aus dem Sowcho „Osornyj“ nominierten den Gemüsezüchter der Wirtschaft G. I. Urussov. Als Kandidaten in den Bestand der Gebietswahlkommission wurde auch der Mechaniker aus dem Sowcho „Prikschinski“ Sh. K. Jerkalin, die Lehrerin an der Mittelschule im Lenin-Sowcho K. T. Sysdykowa aufgestellt.

KUSTANAI. Das Kollektiv der Arbeiter, Ingenieure, Techniker und Angestellten der Spinnerei im Kamgarn- und Tuchkombinat „XXIII. Parteitag der KPdSU“ stellte als Kandidat in den Bestand der Gebietswahlkommission für die Wahlen zum Gebietssojwet der Werktätigendeputierten die Spinnerin N. K. Kassenowa auf. Die Mediziner aus dem Stadtkrankenhaus in Kustanai nominierten als Kandidaten in den Bestand der Gebietswahlkommission die Ärztin O. A. Korobkova, die Lehrerin an der Internatschule Nr. 1 in Kustanai — die Lehrerin S. M. Bimindinowa, die Arbeiter und Spezialisten aus dem Sowcho „Tensowski“ — den Gehilfen des Leiters der Komsomolen- und Jugendbrigade G. N. Stojlar.

(KasTAg)

Eröffnung des Parks der Freundschaft

BUDAPEST. (TASS). Im Arzhausplatz der ungarischen Hauptstadt wurde in feierlicher Atmosphäre der Park der ungarisch-sowjetischen Freundschaft eröffnet.

Im Zentrum des Parks errichtete man ein Monument, das die ungarisch-sowjetische Freundschaft symbolisiert. An der Projektierung dieses Skulpturensembles beteiligten sich die berühmten Bildhauer E. W. Wutschetschik und Z. Kristaly-Strobl. Die ganze Komposition wurde von dem Bildhauer B. Barna ausgeführt.

Anlässlich der Eröffnung des Parks fand ein Meeting statt, dem die Mitglieder des Politbüros des ZK der USAP, Stellvertreter Vorsitzender des Ministerrats der Ungarischen VR, Generaloberst L. Cinege, Vertreter der Partei-, Staats- und Massenorganisationen der ungarischen

Eröffnung des Parks der Freundschaft

Hauptstadt. Anwesend waren die sowjetische Partei- und Regierungsdlegation mit dem Sekretär des ZK der KPdSU I. W. Kapitonow an der Spitze und andere sowjetische Delegationen, die zu den Feierlichkeiten des 30. Jahrestags der Befreiung vom Faschismus in Ungarn eintrafen.

Auf dem Meeting sprachen der Vorsitzende des Vullagskomitees des Budapester Stadtsowjets Zoltan Szepelidi, das Mitglied der sowjetischen Partei- und Regierungsdlegation, Stellvertreter des Vullagskomitees der UdSSR, Armeegeneral N. W. Ogarkow.

N. W. Ogarkow überreichte dem Ersten Sekretär des Budapester Stadtkomitees der Ungarischen Sozialistischen Arbeiterpartei Imre Katon die Fahne der 62. Garde-Schutzdivision, die an der Befreiung der ungarischen Hauptstadt von den Faschisten teilnahm.

Man legte an dem im Park eröffneten Monument der ungarisch-sowjetischen Freundschaft Kränze nieder.

AUS ALLER WELT
tass-fernseher meldet

HANOI. Die königliche Regierung der Nationalen Einheit Kambodscha hat die feste Entschlossenheit des Volkes und der Armee bekundet, den gerechten Kampf für die Verwirklichung des fünfjährigen Friedensprogramms fortzusetzen.

In einer Erklärung versichert die Regierung, sie werde weiter dafür wirken, die nationale Einheit der verschiedenen Schichten der Gesellschaft unabhängig von deren politischen Ansichten und Glaubensbekenntnissen zu festigen. Sie trete weiterhin für eine Politik der Neutralität und Nichtparteihaftigkeit ein und unterstütze die fünf Prinzipien der friedlichen Koexistenz.

WASHINGTON. Ein Sprecher des Pentagons hat mitgeteilt, daß rund 700 Marineinfanteristen von Okinawa nach Südvietnam entsandt worden sind. Sie sollen die Evakuierung fliehender Saigoner Truppen übernehmen. Aus den USA werden Flugzeuge, Helikopter, selbstfahrende Geschütze, Funkanlagen und anderes Kriegsmaterial nach Südvietnam geschickt, die USA treffen auch andere dringende Maßnahmen zur Unterstützung des Saigoner Regimes. Der Berater des USA-Außenministers Philip Habib, hat erklärt, die Regierung werde, wie erwartet, vom Kongreß weitere Beiträge über die 300 Millionen Dollar für die militärische Hilfe an Saigon anfordern.

NEW YORK. Israelisches Militär hat auch im Monat März fortgesetzt, die israelische Luftwaffe, Maschinengewehre, Granatwerfer und Artillerie zu beschleichen, bestätigt der jetzt in New York veröffentlichte Bericht des UNO-Botschafters im Nahen Osten für diesen Zeitraum. Israelische Kriegsschiffe drangen in die Territorialgewässer Libanons ein. Der Luftraum des Landes wurde innerhalb des Monats mindestens 40mal verletzt.

In dem Bericht wird darauf verwiesen, daß bewaffnete israelische Patrouillen praktisch jeden Tag die Demarkationslinie überschritten.

LONDON. Die Erdölgesellschaft Esso Petroleum hat in London bekanntgegeben, daß sie im vergangenen Jahr die zweifache Gewinnrate erzielt hat, d. h. im Jahr, in dem die breitenaleigene internationale Kampagne zur Einschränkung des Verbrauchers mit einem zehnfachen Erfolg begonnen und die Erdölpreise hochgeschraubt wurden. Esso Petroleum, eine britische Tochtergesellschaft der nordamerikanischen Esso-Konzerns, machte 1974 109 Millionen Pfund Sterling Reingewinn. Noch erfolgreicher war das vergangene Jahr für die zwei großen internationalen Monopole, die ihren Sitz in London haben, die Royal Dutch Shell und die British Petroleum. Sie legten auf ihre Bankkonten 64,6 Prozent mehr als 1973, das Rekordjahr für diese Gesellschaften ein Rekordjahr war.

AUS ALLER WELT
tass-fernseher meldet

DDR

Chemie im Dienste der Landwirtschaft

BERLIN. Die Deutsche Demokratische Republik spezialisiert sich im Rahmen der sozialistischen wirtschaftlichen Integration in der Produktion von verschiedenen chemischen Stoffen für die Belange der Landwirtschaft.

Über 180 Arten von Chemikalien nutzt man in der Land- und Forstwirtschaft, im Garten- und Gemüsebau der Republik. Gut bewährt haben sie sich auch in der Sowjetunion und in anderen sozialistischen Ländern.



„Crvena Zastava“ in Kragujevac gehören liefern dem Autowerk in Fordgatt an der Wolga Waren von 33 Bezeichnungen. Darunter sind Akkumulatoren und Lenkräder, Dämpfer und Spiegel, Verkleidung für Kühler und Werkzeuge für Kraftfahrer.

Aus der Sowjetunion kommt nach Jugoslawien der Güterstrom entgegen: Das sind Ersatzteile für Autos, Stahl, Gießereierzeugnisse, synthetischer Kautschuk, Alle Modelle des Autos „Lada“, die im Rahmen der Kooperation zugestellt werden, erfreuen sich in Jugoslawien großer Popularität. In den Straßen der Städte und auf den Autostra-

Ergebnisse der brüderlichen Zusammenarbeit

HAVANNA. Auf Kuba werden erfolgreich Arbeiten in der Modernisierung und Rekonstruktion des Eisenbahnnetzes durchgeführt.

Eine große Hilfe in der Entwicklung des Eisenbahntransports und der Heranbildung von Nationalkadern leistet für Kuba die Sowjetunion. Der Entwurf der Rekonstruktion der Strecke Havanna-Santiago de Cuba wurde mit Unterstützung der sowjetischen Spezialisten entwickelt. Im vorigen Jahr wurden in der Sowjetunion 200 Kubaner ausgebildet, die verschiedene Eisenbahnberufe meisterten.

(TASS)

In der Avantgarde des Wettbewerbs

Der Kolchos „30 Jahre Kasachstan“ im Rayon Uspenka ist der beste in der Fleischlieferung

Guten Ruf erwarb sich in der Entwicklung der Viehzucht der Kolchos „30 Jahre Kasachstan“, Gebiet Pawlodar, von dem in den letzten Jahren die Produktion von tierischen Erzeugnissen an die Viehzucht ist vielzweigtig. Der Kolchos liefert Fleisch, Milch, Wolle, davon einen bedeutenden Teil überplanmäßig. Die Viehzüchter haben sich dem sozialistischen Unionswettbewerb angeschlossen und streben im abschließenden Jahr des Planjahrhünts noch höhere Resultate als im vorigen Jahr an.

Die Schafzüchter verpflichteten sich, von je hundert Mutterschafen 102 Lämmer prozuzüchten und je Schaf bis 5 Kilo Wolle zu scheren. Auf den Farmen ist die Abblammung im Gange. In der zweiten Abblammung werden sich 2 600 Mutterschafe. Die meisten von ihnen haben schon gelammt. Von je hundert Schafen erhält man durchschnittlich 14 Lämmer. Der Farmer Johann Kröcker sagte, daß diese „Ernte“ sehr erfruchtlich ist und die Bemühungen der Schafzüchter auf die Erhaltung aller Lämmer gerichtet sind.

Erfahrene Schäfer sind Leo Faut und Abraham Martens. Leo Faut hat 102 Lämmer, Abraham Mutterschafen 118 Lämmer. Mustergütige Betreuung erweisen ihnen seine Helfer, die Brüder Heinrich und Adolf Reimchen.

Die Schafzüchter sind überzeugt, daß sie ihre sozialistischen Verpflichtungen nicht nur erfüllen, sondern auch überbieten werden. So traut die Schafzüchter des Kolchos zur Vergrößerung der Kasachstaner Schafherde bei.

Es ist auch ein Verdienst der Schafzüchter, daß der Kolchos bereits im dritten Quartal des vorigen Jahres den Fünfjahrplan der Fleischlieferung bewältigt hat. Guten Start haben die Viehzüchter im laufenden Planjahr genommen. Sie erfüllten den

Bewässerungsanlagen werden erweitert

BRATISLAVA. 60-70 Zentner Weizen je Hektar, 500 Zentner Silomais und 500-700 Zentner Zuckerrüben ernteten die Ackerbauern der Slowakei von den Bewässerungslandereien. Die Bewässerungsanlagen funktionierten in der Slowakei auf einer Fläche von 160 000 Hektar. Das sind 20 Prozent des ganzen Bodens, der zusätzlicher Feuchtigkeit bedarf. Man hat vor, Bewässerungsanlagen auf einer Fläche von 690 000 Hektar zu bauen.



genwärtig widmet Schmidt zusammen mit ihren Kollegen der Brigade ihre neuen Erfolge in der Produktion dem denkwürdigen Datum im Leben des Landes — dem 30. Jahrestag der Befreiung vom Faschismus.

UNSER BILD: Eine Beratung in der Brigade Janosch Schmidt.

Foto: MTI-TASS

Gute Früchte

BEUGRAD. Gute Früchte zeitigt die sich erfolgreich entwickelte Produktionsgenossenschaft zwischen den sowjetischen und jugoslawischen Kraftfahrzeugbauern.

Die jugoslawischen Betriebe, die zur Industrievereinigung

Janosch Schmidt ist eine würdige Vertreterin der ungarischen Arbeiterklasse, die im Hütten- und Maschinenbau in Budapest beschäftigt ist. Die Schwester ist Mitglied der USAP und Mitglied des Parteikomitees, arbeitet fast 14 Jahre in der Kranhalle eines der Betriebe des Kombinars. Für gute Arbeitsleistungen wurde sie zweimal mit dem Titel „Ausgezeichnete Arbeiterin“ bedacht. Ge-

Heute auf den Farmen

Mechanisierter Mastplatz machte sich bezahlt

Die höchsten Gewichtszunahmen im Gebiet
Die Selbstkosten des Rindfleischs sind bedeutend gesunken

Um seine Mastochsen an das Fleischkombinat zu transportieren, brauchte der Sowchos eine Autokolonne von einigen hundert Maschinen. Fast 90 Prozent der Rinder waren im höchsten Futterland. Das Gewicht jedes Ochsen war über 400 Kilo. Die 1800 Zentner abgeliefertes Fleisch brachten dem Sowchos etwa 200 000 Rubel Reingewinn ein. Die Eigenkosten jedes Zentners Fleisch beliefen sich auf 117 Rubel.

„Als wir das Jungvieh noch in

auf industrielle Mastverfahren erziehen. Seine Grundlage liegt in der Konzentrierung einer großen Anzahl von Jungvieh auf einem speziellen Mastplatz. Das gab die Möglichkeit, die Arbeit zu mechanisieren, die Futtermittel zuzubereiten, sie zu verbessern, die Selbstkosten des Fleisches zu senken.

„Ein Typenstall, in dem 200 Rinder Platz finden, kostet 112 000 Rubel“, sagte der Chefökonom des Sowchos Johann Miller, „während für den ganzen Mastplatz für 800 Rinder nur 63 000 Rubel verausgabt wurde. Er machte sich in einem halben Jahr bezahlt.“

Im Sowchos „Perwomatski“ der entlegenen Wirtschaft im Rayon Fiodorowka, löst der Mastplatz gleichzeitig einige Probleme: Er gibt die Möglichkeit, mit wenig Menschen eine große Anzahl Vieh zu halten. 500 Rinder werden von vier Personen betreut. Bei den begrenzten Arbeitsressourcen des Sowchos ist das ein wichtiger Faktor. Der Mastplatz steigert rasch die Effektivität der Viehzucht. Auch bietet er die Möglichkeit, die Produktionsräume besser zu nutzen.

Die Stückzahl des Viehs wächst im Sowchos schnell an. Gegenwärtig besitzt er 7 200 Rinder. Typenställe bauen, kommt teuer zu stehen und dauert lange, deshalb sind die billigen Mastplätze von ganz besonderer Bedeutung.

Eine große Rolle spielen in der Erhaltung von billigem Fleisch die Viehwärter Nikolaj Krawow, Otto Anhorn, Ernst Pupp und Heinrich Herzog. Wegen der Dürre des Vorjahres konnte der Sowchos nur 25 000 Zentner Heu beschaffen, gegenüber den 70 000 geplanten.

Auch gab es weniger Kraftfutter, wie vorgesehen war. Die Tagesration mußte um zwei Futtereinheiten je Rind reduziert werden. Um das Futter mit größerem Nutzen zu verbrauchen, wurde und wird es zubereitet. Die Silage wird zusätzlich zerkleinert, das Stroh und Kraftfutter gedämpft. Die Viehwärter achten, daß das Wasser in den Selbsttränken stets angefüllt ist, daß das Futter während der Transportierung nicht verloren geht. Mit einem Wort, sie machen ihre Sache gut. Im Resultat, erzielten sie im Gebiet die höchsten Gewichtszunahmen und den besten Futterzustand im Rayon.

„Das alles spricht davon, daß man sogar unter schwierigen Verhältnissen, aber bei gut durchdachter Organisation der Mast und gewissenhaftem Verhalten der Viehzüchter zu ihren Pflichten, gute Resultate erzielen kann.“

Joh. BITTNER,
Eigenkorrespondent der „Freundschaft“
Gebiet Kustanai

Lehrmeister — das klingt stolz

Wenn von Lehrmeistern die Rede ist, bedeutet das, daß wir von Menschen, die ihre Kräfte, Kenntnisse und Meisterschaft einsetzen, den Jungarbeitern die Liebe zum gewählten Beruf und den Stolz auf die ihnen anvertraute Sache, auf ihr Werk anerkennen.

Solcher Menschen gibt es nicht wenig in der Strumpfweberei in Semipalatinsk. Darunter ist auch Anna Schilowa, Schichtleiterin der Stricker der Produktionsabteilung für Baumwollzeugnisse. Dutzende Mädchen aus der Technischen Berufsschule Nr. 115 kamen in die Fabrik und arbeiten unter der Leitung der Produktionsleiterin Anna Michailowna. Für alle findet die Arbeitsveteranin gute, aufmunternde Worte, hilft ihnen die Feinheiten ihres Berufs meistern, ihnen auch Freude am Schöpfer, an ihrer Arbeit zu finden, den gesellschaftlichen Interessen zu leben.

„Als man mir vor fünf Jahren vorschlug“, erzählt Anna Schilowa, „Lehrmeisterin der Jungarbeiterinnen zu werden, die aus der Berufsschule zu uns kommen, geriet ich, aufrichtig gesagt, in Verwirrung und zweifelte daran, ob ich den Mädchen das vermitteln kann, was ich selbst weiß, ihnen die Feinheiten des Berufs, einer Strickerin beibringen kann. Mit jedem Jahr wird der Produktionsplan unseres Betriebs größer, neue Ausrüstungen werden eingeführt. In der Berufsschule lernte man die Mädchen mit allen Maschinen arbeiten. In der Fabrik müssen sie dann umlernen. Zuerst mußten wir Werkvetranen die neuen Strickmaschinen meistern.

Nicht sofort und nicht alles ging immer glatt ab. Doch ich war bestrebt, den Mädchen all das zu vermitteln, was ich selber weiß, was ich konnte. Ständhaftigkeit und Liebe zum gewählten Beruf tateten das Ihre: die Mädchen wurden vortreffliche Strickerinnen. Viele meiner ehemaligen Lehrlinge sind Aktivistinnen der kommunistischen Arbeit, auf die unsere Fabrik stolz ist, manche von ihnen sind schon selbst Lehrmeisterinnen.“

Gegenwärtig lerne ich Vera Wolf an, die ebenfalls nach der Berufsschule zu uns kam. Wie viel sieger dieses Mädchen aber ist! Hans auf's Herz — es ist einer meiner jüngsten Lehrlinge, die ich je hatte.“



„Schon in der Berufsschule hatte ich meinen künftigen Beruf, den Beruf einer Strickerin lieb gewonnen“, sagt Vera Wolf. „Doch seine ganze Komplexiertheit erkannte ich erst, als ich in die Fabrik kam. Und hier stand mir Anna Michailowna mit Rat und Tat zur Seite. Ob blieb sie mit mir

nach der Schicht in der Fabrikhalle. Einmal brachte sie mir mehrere Broschüren. Allmählich kam alles ins richtige Gleise, ich gewann Zuversicht in meine Kräfte und mein Können. Die große Anerkennung hat meine Lehrmeisterin Anna Michailowna verdient.“

in die Fabrik. Sie eilt. Hier warten junge Arbeiterinnen auf sie, eine würdige Ablösung der älteren Generation.“

V. WIEDMANN
UNSER BILD: Anna Schilowa (rechts) und Vera Wolf, in der Strickerie
Foto des Verfassers

Ein großherziger Mensch

Das war an einem trüben, nebligen Tag. Der Wind war den Menschen nasse Schneeflocken ins Gesicht. Ludmilla hüllte sich fester ins warme Kopftuch ein. Nach zehn Minuten war die ganze Brigade versammelt. Da kam auch der Leiter der Komplexbrigade der kommunistischen Arbeit aus der mechanisierten Wanderkolonne des Trusis „Schachinskijstr.“, der Kommunist Wladimir Danilin. Mit ihm war der Leiter des ersten Arbeitsabschnitts, der Kommunist Juri Spibnew, Träger des Ordens „Ehrenzeichen“.

Die Brigade W. A. Danilins, in der Ludmilla Tauberger schon dreizehn Jahre hindurch tätig ist, arbeitet in den letzten drei Jahre am Bau eines der größten in Kasachstan industriellen Viehzucht-Komplexes für die Aufzucht von 108 000 Schweinen im Jahr. Die Baublocke des Wolynsker Komplexes breiten sich auf einer Fläche von achtzig Hektar aus. Diese Brigade begann als eine der ersten nach der Methode N. Siobins zu arbeiten.

Der Brigadekontrakt, der alle Arbeiter „vom Pfahl bis zum Dach“ vorsieht, verlangt von den Beteiligten die Beherrschung arbeitswandler Berufe, ein sorgsam wirtschaftliches Verhalten in den Baumaterialien. In der Brigade stieg die Produktivität und Qualität der Arbeit. Am häufigsten wird die rote Farbe nach den Monatsergebnissen als sozialistischer Wettbewerbspreis zu Ehren der Bauarbeiterbrigade von Wladimir Danilin gewährt.

Dieses Kollektiv ist durch seinen Arbeitsfleiß und seine Einmütigkeit berühmt. Als Hauptaufgabe stellte sich die Brigade Danilins die Hebung der Arbeitsleistung der Brigademitglieder. Die Brigade wurde zu diesem Zweck erfüllt. Um höhere Zielmarken in der Erweiterung der Fachmeisterschaft zu erreichen, verringern die Brigademitglieder den Arbeitszeitverlust, lernen die Jugendlichen des ersten Erwerbsjahres, Erfahrungen der Brigadeführer Wladimir Danilin verleiht die Arbeitsgruppen nach Bauobjekten.

„Ludmilla“, wandte er sich an Tauberger, „das Wetter ist ungnädig, aber ich weiß, du schaffst es.“ Schnell und ohne Witzwar werden die Werkzeuge, Waagen und Spindelmaschinen — zur Hand genommen. Die Aufgabe ist klar.

Nichts entgeht der aufmerksamen Gruppenleiterin während der Arbeit. Sie beobachtet ihre Namensschwester Ludmilla Malinowskaja und freut sich, daß ihre Schülerin die Bestenliste geschickt legt. Ludmilla Malinowskaja kam in die Brigade Danilins, nach der Mittelschule. Sie hatte Glück; ihre Lehrerin wurde Ludmilla Tauberger, die gerne mit Menschen umgeht.



Und immer fand sie einen sachlichen Rat für die jungen Mädchen. Unlängst wurde Malinowskaja die zweite Lohnstufe zuerkannt.

Ludmilla Tauberger wurde mit dem Ehrenzeichen „Aktivist der kommunistischen Arbeit“ und „Sieger im sozialistischen Wettbewerb 1974“ gewürdigt. Unlängst wurde ihr das rote Band „Arbeitsveteran des Trusis, Schachinskijstr.“ eingehändigt. Ihr Porträt ist an der Ehrenliste der mechanisierten Wanderkolonne zu sehen. Ludmilla Tauberger beherrscht mehrere Berufe: den des Betonarbeiters, Dachdeckers, Dachstuhlmeisters. Ihr Leben ist sinn- und freudvoll, weil sie für die Menschen lebt.

L. GRINGRUSS
UNSER BILD: Die Gruppenleiterin Ludmilla Tauberger

Fleisch überplanmäßig

Im Wettbewerb für ein würdiges Begehren des 30. Siegestages hat das Kollektiv des Mastsochchos „Nowoschubinski“ hohe Leistungen erbracht. Es erfüllte die Auflagen für das erste Quartal vorfristig und organisierte den Plan des neunten Planjahres. Seit Beginn des Planjahres wurden an das Fleischkombinat 28 158 Zentner Fleisch geliefert bei einem

Plan von 28 000 Zentner. Seine Möglichkeiten erwehend, verpflichtete sich das Kollektiv, bis zum Ende des abschließenden Planjahres nicht weniger als noch 4 200 Zentner Fleisch zu liefern. Den größten Beitrag zu diesem Erfolg leistete der Viehwärter Johann Eisteld, der bei einem persönlichen Fünfjahresplan von 665 Zentner Gewichtszunahmen ink-

tisch 780 Zentner produzierte. Zu je 772 Zentner haben auf ihrem Konto Friedrich Schulkin und Oryngasa Iskenow. Vorrfristig wurden mit ihren Auflagen auch Karl Loch, Johann Pfaff fertig. Ausgezeichnet arbeiteten die Schweinewärter Rudolf Stark, Jakob Shukow, Erhard Erdmann, Johann Allert.

Der Wettbewerb um die erfolgreiche Erfüllung der erhöhten Verpflichtungen dauert an. O. SCHULZ
Gebiet Semipalatinsk

Schon sind die Geigen gestimmt

Auf einer der Vorstandssitzungen des Kolchos „Wostok“, Rayon Borowski, sagte der Vorsitzende Gawril Fedorenko:

„Unsere Wirtschaft wächst, die Einwohnerzahl nimmt zu, und der alte Klub entspricht nicht mehr unserer Zeit. Wir beginnen mit dem Bau eines Kulturhauses, hier, im Zentrum.“

Jetzt ist entsprechend diesen Worten ein prächtiges zweistöckiges Gebäude entstanden. Es wartet nur noch auf seine innere Ausstattung.

Für den neuen Kulturherd sind Musikinstrumente, das nötige Inventar, neue Kinoapparatur angeschafft. Bald kommt der Tag, an dem über der Eingangstür das Transparent mit dem Wort „Willkommen“ erleuchten wird.

O. SÄTTLER,
ehrenamtliche Korrespondent der „Freundschaft“
Gebiet Kustanai

Vorwahlkampagne hat begonnen

Die Stadt schreitet ihrem Jubiläum entgegen“ so heißt ein Thema, das die Lektoren von Temirtau in den Wahlvervierechen für die Wahlen zum Obersten Sowjet der Kasachischen SSR und zu den örtlichen Sowjets der Werktätigenpartei beleuchten werden.

Dem 30. Jahrestag der Stadt werden Fotoausstellungen, Diagramme, Bulletin, Filmdokumente gewidmet. Durch diese und andere Mittel werden sich die Industriearbeiter von Temirtau mit der Geschichte ihrer Stadt bekanntmachen, sie mit der heutigen Stadt vergleichen und sich künftige Prospekte, Mikroayons Stadtviertel, Plätze, Grünanlagen, Parks, Alleen ansehen können. Über die Entwicklung der Stadt werden den Wählern auch verschiedene Modelle, Schemata erzählen. Eine von ihnen werden von den Arbeitern des Zentralabors des Karagander Hüttenkombinats bereits angefertigt.

Das Parteikomitee des Kombi-

nats führte ein Seminar der Sekretäre der Grundparteiorganisationen über die Vorbereitung der Wahlen durch. Auf dem Seminar bekamen die Sekretäre umfangreiche Programme der politischen Arbeit unter den Wählern. Nach diesem Programm wurden in den Hallen des Hüttenkombinats Instruktorberatungen der Agitatoren durchgeführt. Auf den Beratungen wurden die ideologischen Kader mit den Plänen der politischen Arbeit am Wohnort, in den Wahlvervierechen bekannt gemacht und die Pflichten zwischen ihnen verteilt.

Der Vorwahlkampagne schlossen sich auch die Juristen des Kombinats aktiv an. Sie bereiteten für die Wähler Vorlesungen und Gespräche zu aktuellen Rechtsfragen vor. Das Gespräch der Juristin A. Lepskaja heißt: „Neues in der Gesetzgebung über die Renten für Kriegsinvalide“. Außer Vorlesungen und Gesprächen werden die Juristen systematisch für die Bevölke-

rung Konsultationen, Frage- und Antwort-Abende durchführen.

Die Agitatoren des Kombinats bereiten sich auch für die nächsten Schritte vor. Sie sammeln statistische Angaben über die Entwicklung der Stadt und ihres Kombinats, über die Erfüllung des Planjahres durch die Betriebe der Stadt Temirtau. Große Hilfe leisteten die Agitatoren der Lektor und Propagandist, Obermeister des Martin-Betriebs A. Pestow. Er genießt verdiente Autorität bei den Werktätigen. Seine Vorlesungen und Gespräche über die Entwicklung des Kombinats riefen immer viele Fragen hervor, und alle Fragen beantwortet er gründlich und ausführlich.

Es sind Begegnungen mit Deputierten, mit Alleingesessenen der Stadt, mit angesehenen Persönlichkeiten, Vorlesungen und Gespräche über Heldentaten der Sowjetmännern in den Jahren des Großen Vaterländischen Krieges, thematische Film-schauen, Berichte und Informa-

Einst und jetzt



Man schrieb 1942. Der Faschismus tobte auf unserer heiligen Erde. Jeder, der das Gewehr tragen konnte, ging die Heimat verteidigen, die anderen gingen zum Arbeitseinsatz. In der Kolchoswirtschaft blieben Kinder, Halbwüchsige und Greise zurück. Die Ernte 1942 war gut, der Sommer war schön und warm.

In dieser Zeit übernahm ich die Leitung des Thälmann-Kolchos in Ljubimowka. Gebiet Koltschetaw. Heute ist es der Kolchos „Swesda“. Es war schwer, denn es fehlte an Erfahrungen. Die Arbeitskraft waren Kinder, Frauen und Greise. Die Wirtschaft verfügte über ein Auto, zwei Traktoren. Im Gang waren 6 Leiterwagen von 11. Die meiste Arbeit wurde mit Pferden und Ochsen verrichtet. Die Halbwüchsigen arbeiteten mit dem Traktor, auf der Tenne, als Melkerinnen, reparierten die Geräte. Überall mangelte es an Arbeitskraft und Transportmittel.

Die Hauptaufgabe war die Ernte einbringen. 500 ha Weizen hatte man noch zu mahlen, viel lag noch in Schraden. Der September ging schon zur Neige, aber das Getreide wurde langsam eingebracht. Es gab auch Schwierigkeiten bei der Renovierung der Viehställe. Bauholz gab es fast keines. Von Morgen früh bis Abend spät arbeiteten die Kolchosbauern. Ich mußte aus Feld zu Fuß gehen. Transport oder sogar ein Pferd gab es damals für den Vorsitzenden nicht. Ich durchstreifte die Steppe in allen Richtungen. Kannte alle Felder in ihrer Lage. Das war vor 32 Jahren.

Unlängst habe ich die Gelegenheit, in Ljubimowka zu sehen. Die Siedlung ist kaum zu erkennen. Alle Häuser sind neu, mit Schiefer gedeckt. In der Regel sind sie hell, hell und gemütlich und warm, nicht so wie damals, als man das Kolchosinventar bei 30–40 Grad Kälte vor Null überbot. Mich empfangen der Leiter der Werkstatt Helmut Kellert. Er erinnerte mich daran, daß er als kleiner Knabe mit Ochsen gearbeitet hatte, als ich Vorstehender war. Es kamen auch andere Genossen, die zu jener Zeit Kinder waren. Jetzt arbeitet Jakob Höfel als Brigadier, Heinrich Waidmann ist Oberingenieur der Sicherheitstechnik, Adam Höfel ist Traktorist, Gennadi Kotwizki — Fahrer, Aleksej Trai leitet die Garage. Die Besatzungsarbeiter kamen heran: Viktor Shilinski, Stanislaw Shilkowski, Ludwig Kraltschinski, Konstantin Matwischuk und viele andere. Für mich war das eine große Freude. Die Mechanisatoren erinnerten sich an ihre Kinderjahre, an

jene Schwierigkeiten, die man überstehen mußte.

In der Werkstatt gibt es ein gut ausgestattetes Erholungszimmer, da befindet sich eine Ecke des Arbeitsrumes. Hier kann man sehen, welche Technik es zur Zeit im Kolchos gibt: 30 Traktoren, 19 Kombines, 4 Heusammler.

Der Brigadier und die Mechanisatoren sprachen aus einem Munde, daß sie zur Saat 1975 fertig sind. Im Erholungsraum wird die Zeitung „Mechanik“ herausgegeben. In der Zeitung berichtet man darüber, was von den Mechanisatoren gut arbeitet, an wen die Wanderwimpel verliehen sind. Im Erholungsraum gibt es frische Zeitung und Zeitschriften: „Selkaja Slisn“, „Powoda“, „Sawety Ijttscha“, „Sowetski Sport“, „Lenninskaja Smena“ und viele andere.

Ich traf mich auch mit Frauen, die damals 15–16 Jahre alt und Traktoristinnen waren. Das ist Cäcilie Wolf, die jetzt auf der Viehfarm arbeitet, im Schulbetrieb arbeitet Agathe Garbowskaja. In den Kriegsjahren war sie ein kleines schmächtiges Mädchen, überstand alle Schwierigkeiten jener Jahre. Jetzt ist sie Mutter erwachsener Kinder und nimmt am gesellschaftlichen Leben aktiv teil.

Brigadier im Kolchos war damals Emil Zech, ein arbeitsamer Mensch, guter Organisator. Jetzt ist er 85 Jahre alt, Arbeitsveteran und Opa.

Die Veteranen wünschen, daß sich dieser schreckliche Krieg nie wiederholen, daß alle friedlich und in Freude leben. Sie erinnern sich gut an die Worte des Generalsekretärs des ZK der KPDSU L. I. Breschnew, daß unsere Kinder, Enkel und Urenkel nie einen Krieg erleben sollen.

Zur Zeit ist in Ljubimowka ein Rat der Arbeits- und Kriegsveteranen geschaffen worden. Hier gibt es über 40 Veteranen, einige von ihnen wie Philipp Dombowski, Nikolaj Grabowski, Lawrenti Brech und andere arbeiten noch im Kolchos. In Ljubimowka gibt es eine moderne Schule. Hier arbeitet ein ausgezeichnetes Lehrerkollektiv unter Leitung des erfahrenen Lehrers und Direktors Asser Zelsler. Er ist auch Veteran.

Unlängst ging der Lehrer und Erzieher Bogdan Sidtowitzki in den verdienten Ruhestand. Die Arbeiter und Veteranen sind stolz auf die moderne Schule, wo die Kinder eine gute Erziehung bekommen.

G. GROMINSKI
Gebiet Koltschetaw

Vorwahlkampagne hat begonnen

Die Stadt schreitet ihrem Jubiläum entgegen“ so heißt ein Thema, das die Lektoren von Temirtau in den Wahlvervierechen für die Wahlen zum Obersten Sowjet der Kasachischen SSR und zu den örtlichen Sowjets der Werktätigenpartei beleuchten werden.

Das Parteikomitee des Kombi-

nats führte ein Seminar der Sekretäre der Grundparteiorganisationen über die Vorbereitung der Wahlen durch. Auf dem Seminar bekamen die Sekretäre umfangreiche Programme der politischen Arbeit unter den Wählern. Nach diesem Programm wurden in den Hallen des Hüttenkombinats Instruktorberatungen der Agitatoren durchgeführt. Auf den Beratungen wurden die ideologischen Kader mit den Plänen der politischen Arbeit am Wohnort, in den Wahlvervierechen bekannt gemacht und die Pflichten zwischen ihnen verteilt.

Der Vorwahlkampagne schlossen sich auch die Juristen des Kombinats aktiv an. Sie bereiteten für die Wähler Vorlesungen und Gespräche zu aktuellen Rechtsfragen vor. Das Gespräch der Juristin A. Lepskaja heißt: „Neues in der Gesetzgebung über die Renten für Kriegsinvalide“. Außer Vorlesungen und Gesprächen werden die Juristen systematisch für die Bevölke-

rung Konsultationen, Frage- und Antwort-Abende durchführen.

Die Agitatoren des Kombinats bereiten sich auch für die nächsten Schritte vor. Sie sammeln statistische Angaben über die Entwicklung der Stadt und ihres Kombinats, über die Erfüllung des Planjahres durch die Betriebe der Stadt Temirtau. Große Hilfe leisteten die Agitatoren der Lektor und Propagandist, Obermeister des Martin-Betriebs A. Pestow. Er genießt verdiente Autorität bei den Werktätigen. Seine Vorlesungen und Gespräche über die Entwicklung des Kombinats riefen immer viele Fragen hervor, und alle Fragen beantwortet er gründlich und ausführlich.

Es sind Begegnungen mit Deputierten, mit Alleingesessenen der Stadt, mit angesehenen Persönlichkeiten, Vorlesungen und Gespräche über Heldentaten der Sowjetmännern in den Jahren des Großen Vaterländischen Krieges, thematische Film-schauen, Berichte und Informa-

tionen der Leitung des Kombinat, über die Arbeitstendenzen des Kollektivs im abschließenden Jahres Planjahres. Laten-konzerte, Vorgesungen.

Pioniere und Schüler werden in den Wahlvervierechen ehemalige Kämpfer, Sieger im sozialistischen Wettbewerb, älteste Wähler ehren.

Am Vorabend des Siegestages werden am Agitationsplatz des Stadtviertels 108 Dokumentarfilme abgegeben, die über die großen Schlachten der Sowjetarmee gegen die Hitlerhorden berichten.

In der Parteilbibliothek des Kombinats wird man jetzt oft angefragt. Aus den Hallen bittet man die Bibliothekarin G. Seltwanowa, Stoff zu diesem oder jenem Thema vorzubereiten, diese oder jene Angabe, Zitate aufzusuchen. Das Agitationskollektiv schloß sich der Vorwahlkampagne an.

W. TSCHERNOLUZI
Temirtau

Pionieralben erzählen

Vor dreißig Jahren verstarb der letzte Salven des Großen Vaterländischen Krieges. Längst schon sind die Schützengräben umgepflügt, die zerstörten Städte neu aufgebaut. Die Erde heißt ihre Wunden schnell. Im Gedächtnis aber bleiben die Spuren des Krieges auf immer zurück. Nie werden wir die Namen derer vergessen, die den Sieg in den schweren Jahren des Großen Vaterländischen Krieges schmiedeten.

unter den Pioniergruppen getarnt. Mit Filmen und Fragebogen gingen die Pioniere von Haus zu Haus. Sie baten die Teilnehmer des Krieges, die sie ausfindig machten, über sich ausfindig zu machen. Diese Erzählungen und Fotografien kamen dann in Alben.

Boris Iwanowitsch Panarin, 1921 in Dshambul geboren, Militärrang — Sergeant, Diente in einem Artillerieregiment. Inhaber von 17 Medaillen und des Ordens „Roter Stern“. Er hat den ganzen Krieg durchge-

lebt. War mehrmals verwundet.

Ende Dezember 1941 kam der kaum 18jährige Mische Tsoskajew an die Front nicht weit von Kälmin. In dieser Zeit setzte Hitler alle Kräfte in Bewegung, um Moskau auf die Knie zu bringen. Tsoskajews Schiblaton erhielt den Auftrag, die Verteidigung des Feindes vor Kälmin zu durchbrechen, in sein Hinterland vorzudringen und den Feind zu vernichten. Die Aufgabe wurde ehrenvoll erfüllt. Nach einigen Tagen war Kälmin befreit.

Michail Tsoskajew war bis Kriegsende in den Reihen der Volksgenossen. G. Seltwanowa, Stoff zu diesem oder jenem Thema vorzubereiten, diese oder jene Angabe, Zitate aufzusuchen. Das Agitationskollektiv schloß sich der Vorwahlkampagne an.

Erna CHABINSKAJA
Dshambul

Die Heldentat des sowjetischen Soldaten-Internationalisten



I. I. JAKUBOWSKI.

Marshall der Sowjetunion, Erster Stellvertreter des Ministers für Verteidigung der UdSSR, Oberbefehlshaber der Vereinigten Streitkräfte der Teilnehmerstaaten des Warschauer Vertrags

Nicht leicht und sehr langwierig war der Weg des sowjetischen Soldaten zum Sieg. Er fing am Tage an, da die Hitlerler unter Land heimtückisch überfielen.

In seiner Rundfunkrede am 3. Juli 1941 — am 12. Tag des Krieges — erklärte der Vorsitzende des Staatskomitees für Verteidigung I. W. Stalin: „Das Ziel dieses vom kommunistischen Vaterländischen Krieges gegen die faschistischen Unterdrücker ist nicht nur die Bannung der Gefahr, in der unser Land schwebt, sondern auch die Hilfeleistung allen Völkern Europas, die unter dem Joch des deutschen Faschismus schmachten.“

Die Sowjetmenschens werten hoch den Beitrag, den die Völker der Länder der antihitlerischen Koalition und die Widerstandsbewegung zum Sieg über den faschistischen Deutschland geleistet haben. Zugleich vergesse wir auch nicht, daß die Sowjetunion die Hauptlast des blutigen Kampfes gegen die vereinigten Kräfte der Aggressoren auf ihren Schultern getragen hat. Gekämpft wurde an der gigantischen, über 4000 km langen Front von der Barentssee bis zum Schwarzen Meer. Gerade hier wurden während des ganzen Krieges die Hauptkräfte der Wehrmacht konzentriert (militärte bis 70 Prozent der Landstreitkräfte und mehr).

In seinem Urteil über die Rolle der Roten Armee bei der Zerschlagung der faschistischen Wehrmacht untersticht der USA-Präsident Franklin Roosevelt im Mai 1942: „Ich kann unmöglich die einfache Tatsache leugnen, daß die Russen mehr Soldaten des Gegners töteten und mehr sel-

ner Waffen vernichteten als alle übrigen 25 Staaten der Vereinten Nationen zusammen.“

Ende September 1944 fast 4 Monate nach der Eröffnung der zweiten Front in Europa, würdigte der britische Premierminister Winston Churchill die Sowjetarmee dafür, daß sie die deutsche Kriegsmaschinerie den Geist aufgeben ließ und gegenwärtig an ihrer Front eine weit größeren Teil der Kräfte des Gegners hinhielt.“

Die Ergebnisse des Krieges zeigen bereit, von entscheidenden Beitrag der UdSSR zur Zerschlagung Hitlerdeutschlands. 80 Prozent aller Verluste des Personalbestands der Wehrmacht entfielen auf die sowjetisch-deutsche Front, gerade hier verloren die Faschisten 607 ihrer Divisionen, die Hauptmengen an Waffen und Kampftechnik der Landstreitkräfte, der Luftstreitkräfte sowie einen bedeutenden Teil der Seekriegsflotte. Zugleich zerschlugen die amerikanischen britischen Truppen, obwohl der Landstreitkräfte, die Luftstreitkräfte und die Seekriegsflotte, die meisten davon — in den letzten Kriegstagen, als die Niederlage Deutschlands bereits vorausbestimmt war.

Um einen vollen Preis errang das sowjetische Volk diesen Sieg. Auf den Schlachtfeldern, unter den Ruinen der Städte und in den Konzentrationslagern und Kerkern der Gestapo kamen 20 Millionen — Sowjetmenschens um Leben — 40 Prozent aller menschlichen Verluste wäh-

rend des zweiten Weltkrieges. Die faschistischen Okkupanten zerstörten und verbrannten auf dem Territorium der UdSSR Zehntausende Ortschaften, Industriebetriebe, Kolchos und Sowchos. Das Land büßte etwa 30 Prozent seines Nationalreichtums ein.

Zu einem großen Fest für die Sowjetmenschens wurde der 26. März 1944, als die Truppen der Roten Armee unter Kämpfern die Staatsgrenze der UdSSR am Pruth erreicht. Am 1. 009. Kriegstag war der sowjetische Boden an einem Abschnitt der kolossalen Front von den Okkupanten gesäubert. Vorne lagen die unter dem Joch des Faschismus schmachtenden europäischen Länder. Von diesem Tag an galt es für die sowjetischen Streitkräfte, an die unmittelbare Erfüllung ihrer historischen Befreiungsmission außerhalb der Grenzen der UdSSR zu gehen.

Das war eine Aufgabe von ungeheurer Schwierigkeit. Die deutsche Wehrmacht stellte zum Sommer 1944 immer noch eine große, gut bewaffnete, kampffähige Kraft dar. Die verwundete faschistische Bestie schlug erbittert um sich. Nichts konnte sie jedoch vor der Niederlage retten.

Um diese Zeit war die Rote Armee lange nicht mehr die wie zu Beginn des Krieges. Sie erhielt immer mehr und mehr Waffen und Kampftechnik, qualitativ viel bessere, als die, über welche die Wehrmacht verfügte. Im Juni 1944 war die Rote

Armee dem Feind an Personalbestand — auf mehr als das 1,6fache an Geschützen und Granatwerfern — auf fast das 2fache an Panzern und Selbstfahrlafetten — auf das 1,5fache, an Flugzeugen — auf das 4,8fache überlegen. Unermüdet stieg überdies die Getretekraft der sowjetischen Kämpfer, ihr Wille zum Sieg, ihre unbeugsame Entschlossenheit, den Feind zu zerschlagen.

Von der kommunistischen Partei im Geiste des proletarischen Internationalismus und der brüderlichen Solidarität mit den unterjochten Völkern erzo-gen, schonten die sowjetischen Kämpfer ihr Leben nicht im Kampf gegen die deutsch-faschistischen Eindringlinge. Sie brachten den Völkern Freiheit, Unabhängigkeit, Frieden, sie nach Herkommen der Roten Armee an die okkupierten Länder wuchs und er-stärkte die Widerstandsbewegung, geleitet von den kommunistischen Arbeiterteilen. Einen bedeutenden Einfluß übten auf den Charakter und die Ausmaße der Widerstandsbewegung der Verhältnisse aus, die durch die Kriegsumstände in verschiedene Länder Europas verschlagen worden waren. In den Partisanentruppen Polens und Italiens, der Verchoslowakai und Frankreichs, Jugoslawiens und anderer Länder kämpften über 40 000 sowjetische Patrioten mit.

Schon in der Anfangsperiode des Krieges, als der Sowjetmenschens selbst an ihrem man-

gelte, leisteten sie militärische und materielle Hilfe den Völkern der Länder, die unter faschistischer Herrschaft schmacheten. Auf dem Territorium des Sowjetlandes und bei seiner entschiedenen Unterstützung wurden auf Bitte der nationalen patriotischen Kräfte im Laufe des Krieges ausländische Truppenteile und Verbände — polnische, tschechoslowakische, jugoslawische, rumänische, französische formiert. Solche Formierungen zählten zum Ende des Krieges bereits 555 000 Personen. Für ihre Ausrüstung übergab die Sowjetunion 16 500 Geschütze und Granatwerfer, über 1 000 Panzer und Selbstfahrlafetten, über 1 600 Flugzeuge und vieles andere mehr.

Die Tatsache, daß in den Kämpfen gegen die Hitlerleute mit den sowjetischen Soldaten auch Polen und Rumänen, Tschechen und Slowaken, Ungarn, Serben, Kroaten, Franzosen, Vertreter vieler anderer Nationalitäten Seite an Seite stritten, trübte den Kämpfern und Kommandeuren der Roten Armee noch größere Gewißheit an der Gerechtigkeit der ihnen zuzugewandenen Befreiungsmission. Ein solches Gefühl der internationalen Pflicht vor den Völkern der europäischen Länder, die von den Faschisten unterjocht waren.

Die erste Aktion der Sowjetregierung vor dem Einmarsch der Roten Armee auf den Boden Rumäniens war die Erklärung, daß sie keine Absicht habe, einen Teil des rumänischen Territoriums an sich zu reißen oder die dort bestehende Gesellschaftsordnung zu ändern. Der Einmarsch der sowjetischen Truppen in das Nachbarland, wie es in der Erklärung, werde aus-

schließlich durch die militärische Notwendigkeit und den andauernden Widerstand der Kräfte des Gegners diktiert. Ähnliche Erklärungen machte die Sowjetregierung auch beim Einmarsch auf das Territorium der anderen Länder.

„Sowjet war der Weg der Soldatischen Truppen zum Bollwerk des dritten Reichs — Berlin. Neun Monate lang währte die Befreiung Polens. Etwa 600 000 Soldaten und Kommandeure der Roten Armee gaben ihr Leben für seine Freiheit und Unabhängigkeit hin. Mehr als 140 000 sowjetische Soldaten und Offiziere fielen bei der Befreiung der Tschechoslowakai und ebenso viele — bei der Befreiung Ungarns. Die Menschenverluste der sowjetischen Truppen allein auf dem Territorium Rumäniens betragen 69 000 Personen. Insgesamt kamen bei der unmittelbaren Durchführung der Befreiungsmission in den Ländern Europas und Asiens über 1 Million sowjetische Soldaten ums Leben, und die Gesamtverluste zusammen mit Verwundeten und Versollenen machten über 3 Millionen Personen aus.

Das Ergebnis des Befreiungsmarsches der sowjetischen Befreiungskräfte war die Erlösung von 113 Millionen Menschen vom Joch der faschistischen Okkupanten und von etwa 70 Millionen von den Faschisten. Auch das deutsche Volk hat sich infolge der Zerschlagung Hitlerdeutschlands vom faschistischen Joch befreit. Die sowjetischen Kämpfer übten am deutschen Volk keine Rache. Im Gegenteil — schon gleich in den ersten Tagen an wurde in Berlin und anderen Städten sowie in den übrigen, von der Sowjetarmee befreiten Ländern Hilfe für die Zivilbevölkerung mit Lebensmitteln bei der Heilung von Kranken und Verwundeten organisiert.

Allein um die fast 3 Millionen Einwohner Berlins zu ernähren, wurden 105 000 Tonne Getreide, 18 000 Tonne Fleischzeug-

nisse, 4 500 Tonne Pette, 6 000 Tonne Zucker, große Mengen von Kartoffeln, Salz, Kaffee und anderen Produkten sowie 5 000 Melkkühe für Versorgung der Kinder mit Milch bereitgestellt. Zum erstmalig in der Geschichte bekundete die Siegerarmee solche Fürsorge für die Einwohner des besetzten Landes. Dies tat das Sowjetvolk ebenfalls aus seiner internationalistischen Pflicht.

Bereits drei Jahrzehnte trennen uns vom streitigen Frühling des Jahres 1945. Dieser große Sieg ist jedoch noch nicht Geschichte geworden. Seine Früchte leben in der gegenwärtigen internationalen Wirklichkeit und in den kolossalen Wandlungen, die in der Welt vor sich gegangen sind, fort. Der Hauptweg der Entwicklung der Menschheit wird jetzt vom sozialistischen Weltssystem bestimmt, das durch zu revolutionären Kräfte der Gegenwart weitgehend unterstützt wird.

In brüderlicher Einigkeit mit den anderen sozialistischen Staaten steht die Sowjetunion in der ersten Linie der europäischen und Weltpolitik. Die weltweite, sozialistische Ländergemeinschaft behauptet sich immer mehr als die entscheidende antimperialis-tische Kraft, als ein Bollwerk des Friedens und des Fortschritts.

Eine sichere Feste des Sozialismus, des Friedens und der Sicherheit der Völker ist die Organisation des Warschauer Vertrags. Seine Teilnehmer erklären feierlich, daß sie koordinierte Maßnahmen treffen werden, die für die Festigung ihrer Wehrfähigkeit notwendig sind, um die friedliche Arbeit ihrer Völker zu schützen, die Integrität ihrer Grenzen zu sichern und ihre Verteidigung vor einer möglichen Aggression zu gewährleisten.

Das Rückgrat des Warschauer Vertrags bilden die Sowjetischen Streitkräfte. In unverbrüchlicher Einheit mit den Verbündeten Armeen setzen sie ihre patriotische internationale Heldentat würdig fort. (APN)

Kommunist und treuer Freund der Sowjetunion

Er wurde in einer Berliner Hinterauswohnung, einer der zahllosen Wohnhöhlen in der Gegend um den Vorkriegs-„Hinterhof“, das war seine Eltern der Vater, Kommunist; die Mutter, obwohl nicht Mitglied der Partei, ebenso Klassenbewußt. Das waren die Eltern und Großeltern und die täglichen Sorgen einer Arbeiterfamilie. „Vorn“, das war ein anderes Berlin, das waren andere Deutsche, über die Kurt Thieme schrieb: „Es sind fast alle Lieber — kleine Naturen, denen das Geld und die Geltung am höchsten stehen. Allen gemeinsam ist die unbegründete Glaube an die rohe Gewalt. „Arm und schlecht“ — das sind für sie diesebien Begriffe.“

Schon früh nahmen ihn Vater und Mutter mit zu Kundgebungen, Versammlungen und Demonstrationen. Sogar kam die Zeit der Schule. Er lief nachmittags, an Sonn- und Feiertagen, zu den Rotten Jungpionieren oder zum Turnhalle in der Andreasstraße, um sich in der Kindersportgruppe des Arbeitersportvereins Fichte zu tummeln. Sein Name war dort ebenso bekannt wie in der Mühlenstraße, in seiner Schule, in der er, an andere Art in der Andreasstraße, besuchten sie ihn wegen seines Vaters. In der Mühlenstraße gab es Lehrer und Schüler, die ihn aus demselben Grund vertrieben, denn Kurt Thieme war kommunistisches Elternterminmitglied.

Kurt Thiemes Wunsch war es, Feinmechaniker oder Aufschlosser zu werden. Eine Prüfungskommission fand aber, er sei „fast untauglich“. So wurde er Maurer. Nach der Lehre und einigen Jahren Arbeit als Maurergeselle mußte er nun „wehrtüchtig“. Kurt Thieme 1941 zum faschistischen Arbeitsdienst, der ihn wenig später direkt an die Armeefront weiterleitete.

Das Kriegesende für Kurt Thieme wie für viele Tausende andere Deutsche eine wahrhafte Erlösung. Er verließ nicht nach Hause, sondern in sowjetische Kriegsgefangenschaft führte. Die Sowjetunion war ihm nie fremd gewesen. Ihr Name und Namen Lenin oder Begriffe wie „Kolchos“ hörte er schon als Kind im Elternhaus. Jetzt, als reifer Mensch, nach den bitteren Jahren der Kindheit und Jugend, nach dem Faschismus, lernte er das Land Lenins kennen und lieben.

Eine seiner letzten Ansprachen vor den Kriegsgefangenen hielt Kurt Thieme auf einem Meeting anläßlich der Gründung der Deutschen Demokratischen Republik. Bald danach war er wieder zu Hause in Berlin. Folgerichtig war einer seiner ersten Wege der zur Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands, ein Weg, der für sein weiteres Leben bestimmend werden sollte. Der Maurer wurde Instrukteur beim Bauamt in Lichtenberg, dann Vorsitzender der Industrie- werkschaft Bau in diesem Berliner Stadtbezirk. Die darauffolgenden Jahre sahen ihn als 1. Sekretär der SED, als Mitglied im Lichtenberg, Friedrichshain und Mitte und schließlich als ständigen Stellvertreter des Oberbürgermeisters der Hauptstadt. Zwischenwärtig war er wieder in der Sowjetunion als Schüler der Parteihochschule der KPdSU.

Der Name Kurt Thieme ist heute verbunden mit der Arbeit von 36 000 Grundbesitzern der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft, mit den Erfolgen von 45 000 Brigaden mit dem Ehrennamen „Deutsch-Sowjetische Freundschaft“, mit der Schöpferkraft von 8 000 Zirkeln zum Studium sowjetischer Erfahrungen und dem Ideenreichtum des Lebens in den 21 Häusern der Deutsch-Sowjetischen Freundschaft.

Immer sucht Genosse Thieme das Gespräch mit den Menschen, überbrückt die Lücken der Arbeit, die Zentralvorstände in der Praxis. „Unsere Organisation zählt 42 Millionen Mitglieder. Sie kommen aus der Arbeiterklasse, aus der



Klasse der Genossenschaftsbauern und den anderen Schichten der Bevölkerung. Jeder Bürger, der Mitglied unserer Gesellschaft ist, hat ein persönliches und ein politisches Bekenntnis zum festen, unverbrüchlichen Bündnis mit der Sowjetunion abgelegt. Die Arbeit unserer Organisation und ihrer Mitglieder ist freilich weiter gespannt. Wir erfüllen unsere Aufgabe nur durch eine beherrschende, ideenreiche politische Arbeit aller Einzelheiten und Kollektive zur Gewinnung auch des letzten Bürgers als bewußten und tatkräftigen Freund der Sowjetunion.

Die enge Zusammenarbeit zwischen der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft und der Sowjetischen Gesellschaft für Freundschaft mit der DDR war mehrfach Anlaß für ihn, die Sowjetunion zu besuchen. Seine Reisen sind im wahrensten Sinne des Wortes Arbeitseisen.

Daraus resultiert, der Generalsekretär Kurt Thieme muß auch Diplomat sein können, ein Mensch, der viel weiß, der sich in allen Situationen schnell entscheidet und richtig verhält und — der die Sprache des Landes spricht. Kurt Thieme lernt Russisch und spricht Russisch. Die Erste seines konsequenten Lernens ist seine Fähigkeit, auch Feinheiten der russischen Sprache richtig zu deuten und über einen Scherz oder Wortwitz zu lachen, der, formal ins Deutsche übersetzt, vielleicht gar keiner, mehr ist. Er würde es weit von sich weisen, „berichtigte“ man ihn der völligen Beherrschung der Sprache, aber die Praxis zeigt, daß er diesem Grad beherrschend zuehrt.

E. RÖMER (Panorama/DDR)

Weltabrüstungskonferenz dringend notwendig

Die sowjetische Regierung hat sich erneut für die schnellste Einberufung einer Weltabrüstungskonferenz eingesetzt. In einem Schreiben an den Generalsekretär der UNO, das dem UNO-Generalsekretär wird unterzeichnet, eine solche Konferenz werde ein wesentliches Mittel zur Lösung des Abrüstungsproblems sein. Das Schreiben zirkuliert als offizielles Dokument der UNO.

Weiter heißt es darin, die zur Zeit in der internationalen Lage vor sich gehenden positiven Wandlungen machen die Einberufung einer solchen Konferenz immer dringender. Neue große multilaterale Schritte aus dem Gebiet der Abrüstung würden die günstige



Das Weltabrüstungsschadet allen Staaten einschließen, die nicht unmittelbar daran beteiligt sind. Die Abrüstung berührt folglich ausnahmslos alle Länder.

Eine Weltabrüstungskonferenz müsse ein Forum werden, auf dem alle Länder zu gleichberechtigter Initiative der Erörterung der Abrüstungsfrage darlegen und vergleichen können. Die Arbeit der Konferenz würde ohne Zweifel eine zielgerichtete, tätige der Staaten bei der Vereinbarung von Maßnahmen auf dem Gebiet der Abrüstung fördern. Sie würde helfen, die aktuellsten Aspekte des Abrüstungsproblems, die dringende eine Lösung bedürfen, zu bestimmen und praktische Schritte und Mittel zur Begrenzung und Einstellung des Weltfriedens festzulegen.

In dem Schreiben heißt es weiter: „Diese Aufgabe ist um so aktueller, als es noch immer nicht gelungen ist, dem Weltfrieden ein Ende zu setzen und dies obwohl auf der 28. UNO-Vollversammlung auf Initiative der Sowjetunion eine Resolution „Über die Kürzung der Militärbudgets der ständigen UNO-Sicherheitsratsmitglieder“ um zehn Prozent und die Verwendung eines Teil der eingesparten Mittel für die Unterstützung der Entwicklungsländer, angenommen wurde.“

Die Kluft wird immer weiter

Die tiefgreifendste und längste wirtschaftliche Rezession der Nachkriegszeit hat zur rapiden Verschlechterung der Lage der amerikanischen Werktätigen geführt und die wirtschaftliche Ungleichheit im Lande noch weiter verschärft.

Bei mehr als 23 Millionen Amerikanern liegen zur Zeit die Einkünfte unterhalb der offiziellen Armutsgrenze. Die Einkommen von 5,5 Millionen Familien der schwarzen Bevölkerung waren 1973 um 28 Prozent kleiner als die durchschnittlichen Jahreseinkünfte der weißen Familien.

Die ungerechte Verteilung der Nationalerträge in den USA belegen folgende Angaben, 1973 entfielen auf 20 Prozent der ärmsten Familien lediglich 5,5 Prozent des gesamten Nationalertrags, während 20 Prozent der reichsten Familien 41,1 Prozent dieses Einkommens in Anspruch nahmen.

Der Chef des bankrotten antidemokratischen Phönix-Regimes Lon Nol ist zusammen mit seinem Regierungschef und mehreren dutzenden Generälen und Hauptkadern der Regierung in Kambodscha geflohen. Lon Nol hatte vor fünf Jahren im Ergebnis einer außen inspirierten Verschwörung die Macht an sich gerissen. In dieser Zeit haben Lon Nol und seine militärische Clique sich volks-

feindliche Politiker offenbart, die ihr Schicksal den Interessen der ausländischen imperialistischen Kreise verschrieben. Eine Million kambodschaner haben im Kambodscha bereits getötet, während dessen Lon Nol und seine Helfershelfer sich verbeglich bemühen, dem kambodschanischen Volk die volksfeindliche Ordnung aufzuzwingen. [Aus Zeitungen]

Weitere 3 Provinzen befreit

Die Volksbefreiungskräfte der Republik Südvietnam haben mit aktiver Unterstützung der Bevölkerung die letzten Widerstandsnester der Saigoner Truppen auf dem Hochland und entlang der Küste nördlich des 12. Breitengrades besetzt und somit die Befreiung des gesamten Südvietnam von den französischen Schergen somit sind bis zum 3. April insgesamt 15 Provinzen befreit worden.

Gegenwärtig wird ein großer Stützpunkt der Saigoner Truppen in Dalat gekämpft. Mit dem Fall von Dalat wird eine weitere Provinz Lamdong vollständig befreit sein. Zur Mittagszeit am 3. April entflammte ein Aufstand in Camranh, einem großen Marinestützpunkt 40 Kilometer südlich der Stadt Phantrang, die bereits am Vorabend befreit wurde. Die Saigoner Truppen, die den Befehl erhielten, diesen Stützpunkt um jeden Preis zu halten, haben die Stadt nach langer bevor die Befreiungstreuekräfte herangedrückt waren, überstürzt verlassen.

(TASS)



Auf „Touristenreisen“ — Zeichnung: W. Schwann

Briefkasten der Freundschaft

Ein schönes Geschenk ihrer Bestimmung. Ein schönes zweigeschossiges Gebäude mit hellen geräumigen Klassenzimmern, Labors, einer Aula, Schülerversammlung, einem Sportplatz und Büffett. Im Vergleich mit der alten Schule ist die neue einfach großartig.

Die Schule wurde mit viel Anschauungsmitteln versehen, die Unterrichtsstunden werden jetzt inhaltsreicher und lebhafter durchgeführt. Auch soll schon in nächster Zeit das Kabinettssystem eingeführt werden. Der Unterricht verläuft in einer Schicht, dadurch ist es möglich geworden, die außerschulische Erziehungsarbeit zu erweitern und von Grund auf zu verbessern. In den Gruppen mit verlängertem Schultag ergaben sich jetzt viel bessere Möglichkeiten für die Beschäftigungen.

Die Lehrer, Kinder und Eltern von Podlesnoje freuen sich sehr über das Geschenk, das ihnen der Kolchos gemacht hat, und danken von Herzen dem Kolchosvorstand für diese Fürsorge.

Mit bester Qualität

Gastfreundlich empfangen die Zerkelbewohner des Rayens die Modebesteller der Zerkelbewohner. Die Modestellerin Maria Weber, wenn diese mit der Wanderwerkstatt zu ihnen gefahren kommt, sind die Kunden bereitwillig, den passenden Modeschchnitt und geeigneten Stoff auszuwählen und schneiden meisterhaft die Kleidung.

In der Brigade von Maria Baranowa, in der Maria Weber arbeitet, gibt es viele Berufsmesser, die mit Harg und Seele bei der Suche sind. Die Brigade kann auf die gemeinsamen Ergebnisse stolz sein. Sie arbeiten alle für Juli. Mit demselben Zielvorsprung arbeitet die Brigade von Valentina Dworzowa. Was ist der Unterschied zu der Brigadeleiterin Maria Baranowa? Sie ist bei diesem Anpassen anwendend, um sich zu überzeugen, daß das Kleidungsstück gut sitzt.

In der Verlaufe mehrerer Jahre erfüllt das Kollektiv des Modeteilers seine Pflicht. Auch im laufenden Jahr ist das Arbeitstempo höher. Alle Brigaden wetteifern miteinander. Das Ziel des Monats-Mann-Wettbewerbs wird jede Woche gezogen. Die Siegerinnen erhalten Rote Wanderpempe. Am Ende des Quartals werden die Ergebnisse des Hallenwettbewerbs ausgewertet. Dem besten Produktionsabschnitt wird die Rote Wan-

Mit bester Qualität

arbeitete der Brigade von Valentina Dworzowa. Was ist der Unterschied zu der Brigadeleiterin Maria Baranowa? Sie ist bei diesem Anpassen anwendend, um sich zu überzeugen, daß das Kleidungsstück gut sitzt.

In der Verlaufe mehrerer Jahre erfüllt das Kollektiv des Modeteilers seine Pflicht. Auch im laufenden Jahr ist das Arbeitstempo höher. Alle Brigaden wetteifern miteinander. Das Ziel des Monats-Mann-Wettbewerbs wird jede Woche gezogen. Die Siegerinnen erhalten Rote Wanderpempe. Am Ende des Quartals werden die Ergebnisse des Hallenwettbewerbs ausgewertet. Dem besten Produktionsabschnitt wird die Rote Wan-

Mein erstes Praktikum

Unlängst machte ich mein Praktikum in der Achtklassenschule in Kusyky. Ich unterrichtete in der 3. Klasse. Es war eine sehr interessante und auch schwere Zeit in meiner ersten selbständigen Arbeit. Hier überzeugte ich mich, daß ich meinen einzigen richtigen Beruf gewählt habe. Besondere Freude fand ich in der Deutschunterricht. Die Kinder lieben sehr das Lesen. In den Lesestunden bei der Erklärung des neuen Stoffes saßen sie immer menschenstill. Ich verteilte ihnen Kinderbücher und merkte zu meiner großen Freude, daß sie sogar in den Pausen daran blätterten.

Mit den Kindern der Anfangsschule ist es sehr interessant zu arbeiten. Sie sind so lieb und ein bißchen komisch.

Lydia Klassen, Studentin der Slawogroder Pädagogischen Fachschule

Freizeit—sinnvoll gestalten

Das macht Laune

Der Kulturpalast „Kumpel“ befindet sich am Stadtrand. Ein geräumiges modernes Gebäude, und im Hintergrund — die berühmte Turgaiskaya, graubraun und endlos...

Abends, in den Dämmerstunden, eilen viele Menschen zu dieser Kulturpalast. Es sind Erwachsene, auch viele Kinder sind dabei, mit Schirmchen, einige mit Musikinstrumenten. Das ist ein visusreicher Ort in Arkalyk.

Zur Zeit bereiten sich die Laien-Künstler auf die Wahlen zum Obersten Sowjet der Kasachischen SSR und in die örtlichen Sowjets vor. Es werden Lieder, Bühnenstücke, Tänze eingeleitet.

„Dieses Jahr ist besonders ereignisreich an verschiedenen Fest- und Gedenktagen. Und selbstverständlich sind die Vorbereitungen für diese Feiern im Gange. Für jeden solchen Abend ein völlig neues Konzertprogramm vorzubereiten. Wir werden einige Konzerte zusammen mit dem Repertoire wiederholen, aber auch neue wird geben — im Tanzstudio wird gerade die Tanzsuite „Das Monument“ eingeleitet, gewidmet dem 30. Siegestag über Nazideutschland.“

„Das feierte der künstlerische Leiter des Palastes Anatoli Antykov mit.“

„In nächster Zeit wird man auch in unserem Theater für Miniaturen mit den Proben beginnen. Es werden die Rollen für ein Drama, ein Repertoire, ein Familienfest verteilt, das vom Chefregisseur Jewgeni Stanikowski geschaffen worden ist. Die Ansagerin soll Rimma Putnezewa sein, die geradezu ein Talent für diese Rolle besitzt.“

Nach einem kurzen Schweigen setzte Anatoli fort: „Eine gute Ansagerin — das ist in der Laienkunst ein Kapitel für sich. Man kann gut singen, gut tanzen — ausschlaggebend sind dabei jedoch meistens entweder eine klangvolle Stimme von Natur aus und das Training. Eine Ansagerin muß ein besonderes Talent des Betragens auf der Bühne besitzen. Mit diesen Aufgaben wird Rimma Putnezewa glänzend fertig.“

Da der Palast noch sehr jung ist, befindet sich auch die Laienkunst erst im Werden. Im Dramazirkel wird unter Regie von Anatoli Possochow das Bühnenstück von A. Golosowski „Im Jungjahre“ eingeleitet, gewidmet dem 30. Siegestag.

Das ist das zweite Bühnenstück, das dieses junge Kollektiv aufführen wird. Das erste Stück — „Das Bretscher Kraftwerk“ von Jewgeni Lewtschenko hat mit dem dramatischen Kollektiv der künstlerischen Leiter des Palastes Anatoli Antykov eingeleitet. Das Stück ist in der Stadt und im Gebiet mit Erfolg aufgeführt worden.

Anatoli ist hier seit einem halben Jahr tätig. Seinerzeit hat er eine gute Schule genossen: er hat die Theaterische in Gorki und etwas später die Pädagogische Hochschule in Kustanai, Abteilung Philo-

logie, absolviert. Anatoli ist Schauspieler. Sein Musterbeispiel ist das Taganrog-Theater in Moskau und das Ideal eines Regisseurs — Juri Ljubimow.

Vor einer seiner Proben sagte Anatoli: „Ich bin bemüht, für jeden der Schauspieler die passende Rolle, entsprechend seiner seelischen Verfassung und seinem Temperament, zu wählen. Ein Laie ist eben bei weitem kein Berufskünstler, wie bald das auch klingen mag. Man muß eben taktil, durch verschiedene Mittel und Kunstgriffe seine Fähigkeiten entdecken und sie dann entwickeln und in die richtige Bahn lenken.“

Große Arbeit wird hier auch mit den Kindern geleistet. Im Palast gibt es eine Kinderkategorie, wo die Kleinen tanzen, singen und Schauspieler lernen können. Allein die Tanzgruppe zählt etwa 100 Schüler. Das ist das Ballettstudio und das Ergebnis der Bemühungen der Tanzmeisterin Sina Lobowa — die eigentliche Tanzgruppe mit 10—15 Tänzern. Der letzte Auftritt der Gruppe brachte ihnen einen Erfolg. Temperamentvoll wurde der „Russische Tanz“ aufgeführt, für den sie mit stürmischem Beifall belohnt wurden. Gut gelang ihnen auch die „Gurulen“ und der „Ungarische Tschardasch“.

Seit den Gründungsstufen sprechen die Zuschauer von „unserer Sykina“, auch von „unserer vortrefflichen Sängerin“ Wera Sykowa. Sie ist Preisträgerin der Gebietswahlen 1970—1972. In ihrem Repertoire sind russische Scherz- und Volkslieder, die sie gefühlvoll, von ganzem Herzen, singt. Ewa Iwanowna ist berufstätig und Mutter von vier Kindern, doch es kommt nur selten vor, daß sie Proben versäumt.

Die Laienkünstler des Kulturpalastes „Kumpel“ treten regelmäßig in Sowchos und Kolchos des Gebietes mit Konzertprogrammen auf. Ihre erste Bewährungsreise hatten sie im vorigen Herbst gemacht. Sie traten auf den Festständen und in den Clubs der Rayons auf. Das Ergebnis war — etwa 4 000 Zuschauer des Gebiets machten sich mit ihrem Können bekannt. Jetzt bereitet man sich wieder auf die Konzerte während der Aussaatkampagne vor.

Ein ruhiges, angestregtes Leben herrscht im Kulturpalast. Voll Schaffenskraft haben sich die künstlerischen Mitarbeiter und Laienkünstler jedes Ereignisses viel empfänglich, alle beineinander, alle stärker, bewegte tiefer ihre Gemüter. Bei der Heimkehr der Frontkämpfer, das war meist mit Invaliden und Verwundeten für kurze Erholung nach dem Spital der Fall, weinten vor Freude und Kummer immer alle Frauen im Dorf.

„M Volksmunde heißt es: „Geteiltes Leid ist halbes Leid, geteilte Freude ist doppelte Freude.“ Das ist die echte Wahrheit. Leider waren damals Leid und Kummer viel zu oft, man kann sagen, ständige. Besucher in unseren Häusern, die Freude kehrte aber viel zu selten ein. Denn sehr oft hatte man um die an der Front Gefallenen und Vermissten Leid zu tragen, viele junge Menschen wurden von den Okkupanten nach dem Westen verschleppt, fast alle Hab und Gut war geraubt.“

Unter der Okkupation litt selbst der Kubaner Boden sehr. Vor dem Kieg hatten die Sowjetmänner vor das Kubangebiet nicht nur in eine der wichtigsten Kornkörner des Landes, sondern auch in den landbesten und größten Obstgarten zu verwandeln. „Kein Fleck des fruchtbaren Bodens am Kuban darf im Interesse der Heimat unerschlossen bleiben!“ schrieben die Zeitungen. Und es wurde emsig an der Verwirklichung dieses Vor-

habens gearbeitet. Die faschistischen Plünderer und Mörder hemmten für lange die Entwicklung der Volkswirtschaft auf dem Kubaner Weiten, die Früchte des langjährigen fleißigen Schaffens der Sowjetmänner wurden zunichte gemacht. Sie lebten nun mit der einzigen Hoffnung, daß die Stunde der Vergeltung den Eindringlingen für ihre Greuelthaten bald schlagen wird, daß nach dem Sieg der Sowjetarmee die Männer zu ihren Familien zurückkehren und mit ihren tüchtigen Händen ein normales Leben wiederherstellen, daß auf dem Kubanboden aus neu reichliche Gaben gedeihen werden.

Die Mutter tadelte die weinenden Nachbarinnen: „Ach, ihr dummen Weibchen! Warum heult ihr? Seid ihr da, um meinen Sohn festlich zu empfangen oder ihm eine Totenmesse zu lesen? Er ist doch am Leben, mein Junge.“ Sie lächelte heiter und fuhr fort: „Aljoscha ist bekommen, um uns alle gesund und fröhlich zu sehen, unsere Lieder zu hören. Nun, ein frohes Lied angestimmt!“ Die Frauen wüschten sich die Tränen aus den Augen, rückten ihre Köpfele zurecht und sangen in ukrainischer Sprache das Lied „Sakuwala Sosulnka“. („Es rief der Kuckuck“). Ich sah in ihre Gesichter, und mir schien, daß sich darin der Seelenzustand einer jeden der Frauen widerspiegelte. Die einen sahen beim Singen traurig aus, die anderen erhielten sich vor Lebensfreude,

Die Gefahr muß weichen

Immer mit ihnen Schluß machen. Diese Veranstaltung, die jedes Jahr am 7. April stattfindet, wird unter verschiedener Devise durchgeführt, um die Öffentlichkeit über die Weltgesundheitsorganisation des Problems der Menschheit aufmerksam zu machen.

Die Gefahr der Krankheit schwebt noch immer „am Damoklesschwert“ über der Welt. 1951 zählte man rund 50 000 Pockenkranken, von denen jeder vierte einen qualvollen Tod erleiden mußte.

In diesem Zusammenhang brachte die Sowjetregierung 1958 vor die XI. Tagung der Vollversammlung der Weltgesundheitsorganisation den Vorschlag ein, ein weltweites Programm der Liquidierung der Pocken durchzuführen.

Der Vorschlag der Sowjetunion wurde angenommen, und die internationale Kampagne gegen die Pocken begünstigte die bedeutende Herabsetzung der Erkrankungszahlen.

Die Sowjetunion schickte unternommen über 1 Milliarde Impfstoffdosen an die Entwicklungsländer, um ihnen im Kampf gegen die Pocken zu helfen.

Die Pocken müssen weichen. Die Zahl der Länder, in denen es ständige Herde dieser Krankheit gibt, ist von 30 auf 4 zurückgegangen.

Zum Weltgesundheitsstag

Das sind: Äthiopien, Pakistan, Bangladesch und Indien. Obwohl man bedeutende Erfolge in der Bekämpfung der Pocken errungen hat, bleibt die Lage in der Welt äußerst gespannt. Gegenwärtig erkranken jedes Jahr auf dem Planeten etwa 100 000 Menschen an dieser Infektionskrankheit.

In der UdSSR wurden die Pocken von Infektion liquidiert, was sich sehr heimlich und können ganz unverhofft auftauchen, wie es 1972 in Jugoslawien der Fall war. Die Pocken verbreiten sich von 40 Jahren die letzten Pocken gehabt. Solange irgendwo in der Welt noch Pockenherde bleiben, ist kein Land vor dem Einschleppen der Pocken sicher, und deshalb muß man auf der Hut sein.

In unserem Jahrhundert der beschleunigten Transportmöglichkeiten, kann ein Flugzeug, der sich in Karatschi, Dehli oder Adis Abeba eingesteckt hat, in einer Woche ein Pockenepidemie an einem ganz anderen Ende der Welt auslösen.

Die Pocken verbreiten sich ungeheuer schnell. Ihr Erreger ist ein Virus, das buchstäblich in der Luft schwebt. Die Kleidung des Patienten, sein Bett sind gefährliche Infektionsquellen.

An den Pocken stecken sich gewöhnlich diejenigen an, die im direkten Kontakt mit dem Infektionsfrüher gestanden haben. Es kommen leichte Formen vor — ohne Ausschlag, — doch gibt es auch sehr schwere tödliche Fälle.

Die USA und Großbritannien haben beschlossen, die obligatorischen Impfungen gegen Pocken abzuschaffen, weil man annimmt, daß das Risiko der Ansteckungsmöglichkeit schon nicht mehr so groß sei und man bei Ausbruch einer Epidemie mit ihr leicht fertig werden könne.

In der UdSSR bleibt das Gesetz über die Impflpflicht erhalten, denn unser Staat liegt nicht weit von Ländern, wo die Pockenherde noch glimmen.

Der Kampf gegen die Pocken kommt teuer zu stehen. In England kostete das Unschädlichmachen eines zufällig eingeschleppten Erkrankungsfalles 1961 etwa 4 Millionen Dollar. Die einzige radikale Lösung des Problems ist die endgültige Liquidierung der Pocken auf unserem Planeten, und ihre Bekämpfung wird fortgesetzt.

Die Gelehrten — Virologen, Biochemiker, Zytologen — suchen angestrengt nach Mitteln, um der Krankheit vorzubeugen und sie zu heilen. In den Labors der ganzen Welt werden Tausende Antipocken-



Olga Hoop (unser Bild) ist Vizeleiterin im Werk für Stahlbetonschwellen in Wischnjowka, Mitglied der Komsomolzen- und Jugendbrigade von Nikolai Besnowow, des führenden Kolkhozers im Betrieb. Die Komsomolzen der Brigade erhielten als erste im Rayon die neuen Mitgliedsbücher.

„Wird es wurde Olga Mitgliedskandidatin der KPdSU. Sie liest viel, bildet sich weiter, und bereitet sich auf den Eintritt ins Bautechnikum vor.“ Foto: W. Sperling

Der Verantwortung bewußt

Die Arbeit der Handelsmitarbeiter ist schon dadurch interessant, daß man in der Verkaufsstelle tagtäglich mit Dutzenden, oft mit Hunderten Besuchern zusammenkommt. Angenehm für uns ist es, wenn der Kunde mit dem Einkauf, mit der Bedienung zufrieden ist. Er dankt, verspricht wiederzukommen. Es kommt aber auch vor, daß der Kunde in einem Erzeugnis fragt, das im Moment nicht vorhanden ist. Mit unbehaglichem Gefühl sagen wir dann unheimlich: „Besorgen Sie es, wenn es sich nicht um irgendeine Mangelware handelt, sondern wenn der Kunde durch unsere Versagen mit schlechter Stimmung die Verkaufsstelle verläßt.“

Wir stehen in der Industrieverkaufsstelle in Andrejewka hinter dem Ladentisch. Bei uns im Verkaufsaum herrscht immer reges Leben. Wir sind bestrebt, die Kunden schnell und höflich zu bedienen.

Ständig erforschen wir die Nachfrage. Fehlt eine Ware, tragen wir die Bestellung ins Kundenbuch ein und beschaffen die Ware bei der nächsten Zufuhr aus der Rayonkonsumgenossenschaft.

Aber oft treten Hemmnisse ein, die nicht von uns abhängen: Die Warenanforderungen werden oft lange nicht beachtet oder man läßt sie ganz unter den Tisch fallen, dann wieder fehlt es an Transportmitteln, um die Waren rechtzeitig bezuzufahren. In der Rayonkonsumgenossenschaft Rusajewka fehlt es ständig an Ladearbeitern. Wir Verkäufer müssen, statt unsere Aufmerksamkeit dem Warenanwahl zu schenken, die Arme hochheben und die Wagen ausladen. Das sind Mißstände, die leicht zu beseitigen sind. Wir werden all unser Wissen sammeln richtig verstehen, um der Käufersnachfrage gerecht zu werden.

M. WINTER, A. WINNIK, Verkäuferin, Gebiet Koktschetaw

Ein Buch in der Mittagspause

Ein sauberer kleiner Saal. Über ihnen die Regale Bücher. Über ihnen die Tafelchen „Schönste Literatur“, „Geschichte“, „Landwirtschaft“, „Für Kinder“, „Wahrheit der Minderzahl“ kommen die Mechanistoren, die Arbeiter der Reparaturwerkstatt des Sowchos „Burscharki“ vorbei. Ihnen zur Verfügung stehen frische Zeitungen, Zeitschriften. Interessante Bücher. Die Bibliothekleiterin N. Pussarewa ist liebenswürdig und entgegenkommend.

Mit jedem untrübtlich, hilft ihm, das nötige Buch zu wählen. R. KALYBAJEW, Tschimkent

Alex Rembes Zwischengang und Hintertank

17. Fortsetzung. DER an das Haus der Mutter herangeflohenen Personkraftwagen, seine Insassen in Militäruniform blieben nicht unbemerkt, und das Geräusch über mein Erscheinen kam in Nikolienens Mund. „Komm hierher, schnell in Umklee. Kamn hatten wir den Leutnant Swirkin mit dem Kraftfahrer zum Rückweg verabschiedet, als Nachbarn kamen. Im Verlaufe einer halben Stunde sammelten sich im Haus nicht weniger als dreißig Gäste an.“

Im Dorf geht man beläunender ohne Umstände aus und ein, und so betrat die Dorfgenossen das Zimmer ohne weiteres, grüßten und beschnahten nicht ungerührt mit Kopf bis Fuß, wunderten sich, wie ich mich verändert hatte und wollten wissen, ob ich diesen oder jenen gut erkenne. Unter den letzten kam Müttergen. Die Freundin wurde mir myzisch geläufig und begann schon an der Türschwelle laut zu heulen: „Du, mein liebes Söhnchen! Zeig dich mir, mein Schatz! Also, heil und gesund bist du doch geblieben, mein Kind!“

die dritten waren ernst, als führte man eine verantwortungsvolle Aufgabe aus. „Unsere Gäste sangen noch einige damals populäre Kriegslieder, fragten mich über dies und jenes aus und gingen recht spät abends auseinander.“

WÄHREND des Abendessens wollte die Mutter zuallererst wissen, ob ich lange zu Hause bleiben werde und ob ich vorhabe, zu heiraten. „Es wäre mir mit der Schwiegertochter gewiß leichter und nicht so einsam zu warten, bis du ausgedient hast“, sagte sie anscheinend halb im Scherz.

„Liebe Mutter!“ dachte ich, hätte ich dir die Wahrheit gesagt, würdest du dich ins Herz getroffen fühlen. Ich kam nicht lange zu Hause bleiben. Und das nach meinem guten Willen.“ Ich hatte den Regimentskommandeur gebeten, meinem gebesserten Gesundheitszustand Rechnung tragend, mich in das Regiment so schnell wie möglich zu beordern. Ein Brief des Obersten Dachtin war inzwischen beordert worden) hatte ich in der Brusttasche des Kittels. Darin stand geschrieben: „Unser Kampfgenosse! Ich zeige Deine Briefe und den Zeitungsausschnitt, wo es sich über Deine gute Arbeit im Kolchos handelt.“ Der Divisionskommandeur und legte bei Gelegenheit auch ein gutes Wort für Dich ein. Der Divisionskommandeur hatte dann ein Gespräch im Stab der Armee und man kam, da Du einstellend noch nicht ganz gesund bist, zum Entschluß, den Militärarzt zum die Einwilligung zu ersuchen, daß Du einen Lehrgang an der Kriegsakademie in Moskau machst. Mit diesem Brief sollst Du in einer Woche im Stab des Militärbüros erscheinen, wo man alle Deine Papiere aus dem Divisionsstab und dem Kriegskommissariat Kamyschkin abgehandelt worden sind. Wünsche Dir Genesung, gute Erholung und viel Erfolg. Es grüßen Dich Chmelow, gegenwärtig mein Stellvertreter, und Major Ticho-

now, der heutige Regimentsstabschef. Bleib munter und schreib uns öfter.“ Oberst Daschin.“

Wie sollte ich der Mutter erklären, daß ich mich freiwillig entschlossen hatte, auf die Invalidität zu verzichten, um in die Reihen der Sowjetarmee zurückzukehren? Wird sie mich nach so langem Warten und den Jahren der kümmerlichen Einsamkeit richtig verstehen. Nach dem negativen Ergebnis der ärztlichen Untersuchung konnte ich eindeutig sagen: Schluß, Mama! Ich habe ausgedient, bleibe mit dir, weil ich nicht mehr kampffähig bin. Im geheimen hoffte ich aber, mitkämpfen zu dürfen, oder, im schlimmsten Falle, nach der kurzfristigen Lehrgang an der Akademie doch an die Front, in mein Regiment gelangen zu können.

Möglich, wenn auch wenig verstanden, daß man mich nach der ärztlichen Untersuchung nicht an die Front, sondern in ein Ausbildungsregiment oder in eine Militärschule schicken konnte. Ich war doch noch kein Krüppel.

Ich hatte noch meine zwei Wochen Urlaub und sagte der Mutter, daß ich auch eben so lang in Nikolenka bleiben und danach wahrscheinlich noch etwas studieren werde.

„Wie wirst du denn studieren können?“ sagte sie besorgt. „Wer wird dich denn unterstützen? Ich bin selbst nicht in stande, zu arbeiten, Igor (der mittlere Bruder) ist noch klein, und ich, dieser (die Mutter drückte das jüngste Brüderchen, unseren Liebling, an sich und strichelte ihm das Kopfchen, ward erst in die Schule gehen.“

Als sie erfuhr, daß die Militärs während des Studiums an der Kriegsakademie gar nichts für den Unterhalt zahlen, zahlen brauchen, daß ich, wie auch vorher, ihr unbedingt ein wenig Geld aus meinem Gehalt schicken werde, erklärte sie, sie hätte eigentlich nichts dagegen, es wäre nur sehr schade, daß die Freude des Zusammenseins so kurz dauern wird.

„Behandelt wurde die Sache... Ihm war die Welt zu klein“

Diese Geschichte spielte sich nicht in der Stadt ab, wo die Häuser dichtgedrängt stehen, sondern in Otradnoje, dem Zentralort des Sowchos „Suworowski“, wo man wegen Raummangel niemanden zu beileiden braucht.

Nur für den 40jährigen Tierwärter Jakob Haber war die Welt zu klein geworden, seit er wegen seiner Liebe zum Wodka die Liebe zu seiner Frau Lydia eingebüßt hatte und nun geschieden lebte. Wo Haber auch hinterlockte — immer stieß er auf Lydia: Bald war es in der Betriebsküche des Sowchos, wo L. Haber berufstätig ist, bald — vor ihrer Haustür. Untersternchen, jedes Treffen endete mit Radau. Als die Küchenkraft Rosa Fitz ihm wegen seines verantwortlichen Benehmens rügte, bekam sie von Haber eine Schlammlut von gemeinen Flüchen zu hören. Nur der Inspektor der Miliz A. W. Swinow konnte dem Flegel noch Einhalt gebieten.

Am 29. Dezember 1974 erreichte Jakob Habers liebedürftiges Benehmen den Höhepunkt. Um 20 Uhr kam er, mit einem geborgenen Quantum Alkohol geladen, zum Hof von Lydia Haber, fluchte wie ein Landsknecht, wurde dann sogar handgreiflich. Die vorangehenden Frauen A. Perchawat und V. Reprizewa konnten die Frau noch aus den Händen des Wüterichs retten. Aber auch sie beschimpfte Jakob mit den üblichsten Ausdrücken.

Jetzt ging es dem Milizinspektor A. W. Swinow denn doch über die spürwürdige Hutschnur. Er rief am anderen Tag J. Haber ins Sowchoskontor, um ihm gehörig die Leutten zu lesen. Ein ernstes Gespräch kam jedoch nicht zustande. Für A. W. Swinow bekam von dem



Behandelt wurde die Sache... Ihm war die Welt zu klein

geladenen Flegel eine Dusche unanständiger Ausdrücke. Als der Inspektor Jakob Haber aufforderte, in den Wagen zu steigen und mit ihm ins Rayonzentrum Makinsk zu fahren, glaubte der Randalierer, seine große Stunde sei gekommen. Er stürzte sich auf Swinow. Die Sowchosarbeiter W. Sumin und A. Shkajew eilten dem Inspektor zu Hilfe und machten Habers Kampfhandlung ein Ende. Sie halfen dem Trunkenbold auch in den Wagen.

Der nüchterne Haber leugnete am anderen Tag und auch während der Untersuchungsaft entschieden, randaliert zu haben. Aber Alkoholgeuß ist kein Strafgrund, und die Zeugenaussagen verschafften dem Richter ein klares Bild. Der Gerichtspruch vom 27. Februar lautete ein Jahr Freiheitsstrafe gemäß den Artikeln 171, Punkt 1 und 200, Punkt 1 des Strafgesetzbuches der Kasachischen SSR.

Der eigentliche Anlaß dafür, daß Jakob Haber sich wegen Rowdytum vor Gericht zu verantworten hatte, waren weder Eifersucht noch Liebe zur Frau. Der einzige Schuldige war der Alkohol, den Jakob zu oft trank. Warum mußte es zu diesem traurigen Finale kommen? Hätten der Dorfswegen die Sowchosliche Schritte unternommen und diesen Heros der Unruhe, der Störungen, der Gefahr zuletzt zu einer Entziehungskur in eine entsprechende Einrichtung eingewiesen, hätte Haber vielleicht den Weg zum nüchternen Leben, zur Familie gefunden.

Ed. HEINRICH, Gebiet Zelnograd

REDAKTIONSKOLLEGIUM